

Die Quetsche verarbeitet per Stunde 14.8 Ctr. Pacherstollner Fürschlag und liefert vier Sorten Setzgraupen.

Der Setzherd arbeitet vorzüglich gut, indem er scharf und schnell concentrirt, seine Leistung beträgt per Stunde 14—15 Kubikfuss oder 21—23 Centner.

3. Zur Concentrirung der feinsten Siebabfälle der Erzquetsche hat man neuester Zeit den Rittinger'schen continuirlichen Stossherdd im Pochwerke Nr. 12 nächst der Erzquetsche erbaut. Derselbe wird von der Treibwelle des Setzherdes aus, mittelst Hanfgurten in Betrieb gesetzt. Die Einrichtung des continuirlichen Stossherdes weicht von dem ursprünglichen Rittinger'schen insoferne ab, dass die Spannstanze des Herdes nicht mittelst eines Strickes, welcher um eine Walze gewunden wird, regulirt wird, sondern mittelst einer Stellschraube am vorderen Theile des Herdgerüsts, welches den Vortheil gewährt, die Spannung augenblicklich abändern und reguliren zu können. 2. Sind die vorderen Herdsäulen mehr entfernt von dem Herde aufgestellt worden, damit dieselben das Herabfallen der Schliche über das schräge Austragbrett nicht hindern. 3. Wird das Austragen über das schräge Austragbrett durch eine nahe, am vordern Rande des Herdes angebrachte zweizöllige Rinne, aus welcher das Wasser tropfenweise herabfällt, begünstigt. Endlich hat 4. der Gefertigte auf dem Herde eine glattere Oberfläche, gleich der eines Scheidtroges, dadurch hervorgebracht, dass er den Herd statt mit Tannenbrettern, mit Ahornbrettern auslegen liess, welche sehr genau gefügt und eben gemacht sind. Durch die letztere Abänderung wird das durch das Ausfallen des gröberen Mehles bald eintretende Aufreissen und Rauwerden der Herdfläche, was sowohl für die Concentration, als auch für die Leistung des Herdes von grossem Nachtheile war, nicht nur ganz beseitigt, sondern es erfolgt die Anreicherung auf der festeren Oberfläche des Herdes viel vollkommener und die Leistung wird auf das Doppelte erhöht; denn nachdem man auf dem ursprünglich mit Tannenbrettern ausgelegten Herde in 10 Stunden nicht mehr als 18 Ctr. aufbringen konnte, ist man jetzt auf dem Ahornherde 30 Ctr. per 10 Stunden aufzubringen im Stande.

Die Anreicherung der Mehle geht nach den bisherigen Versuchen auf dem continuirlichen Stossherde folgenderweise vor sich:

Aufgegebene Mehle halten 25 Pfd. $\frac{1}{2}$, aus 58.8 Ctr. dieser Mehle wurden ausgebracht:

							des Bleies
1 Ausstich	6 Ctr.	24 Pfd.	mit	54 Pfd.	$\frac{1}{2}$ halt		24.32%
2	"	7	"	05	"	"	24.42%
3	"	5	"	73	"	"	14.07%
4	"	3	"	76	"	"	6.52%
5	"	3	"	33	"	"	5.52%
1 Herabf.	15	"	72	"	"	"	15.87%
2	"	12	"	88	"	"	9.25%

Man sieht hieraus, dass die Anreicherung sehr befriedigend ist. Die Ausstiche 3, 4, 5 und der vordere Herabfall kommt natürlich noch zur weiteren wiederholten Concentration, der 2. Herabfall aber wird den Gängen beigegeben und verstampft.

Der Herd ist in continuirlichem Betrieb und die Versuche werden fortgesetzt. Da die für diesen Herd geeigneten Mehle eben diejenigen sind, welche weder auf Stoss-, noch Liegendherden, noch aber auf der Setzmaschine zu Gute gebracht werden können, und in reichlicher Menge beim Quetschen abfallen, so ist seine Einführung von nicht geringer Tragweite. (Fortsetzung folgt.)

Neues Zinnobervorkommen in Schemnitz.

Vor etwa zwei Jahren habe ich über das Zinnobervorkommen auf dem Theresiagange berichtet. In neuerer Zeit eingeleitete Untersuchungen haben dargethan, dass auch andere Lagerstätten des Schemnitzer Erzgebietes, namentlich der Spitaler- und Johanngang in Schemnitz, so wie die Annakluft bei der Marcus- und Annastollner-Grube im Eisenbacherthale Zinnobere führen.

Auf dem Johanngange traf man unlängst am 9. Laufe in einer Teufe von 150 Klaftern unter dem Tagkranze des Sigmundschachtes in einer quarzigen, von Zinkblendeadern durchzogenen Ausfüllungsmasse einen Zinnoberebutzen. Der Zinnobere hat eine schöne scharlachrothe Farbe und ein krystallinisches Gefüge.

Die Annakluft beim Marcusstollen unterhalb Rossgrund im Eisenbacherthale streicht nach Stund 2, verflächt unter 55 Grad südöstlich und ist 2 bis 3 Schuh mächtig. Ihre Ausfüllungsmasse besteht aus Quarz, Schwerspath, Bleiglanz, Zinkblende. Auf dieser Kluft, welche in der Vorzeit Rothgiltigerz und Melanglanz lieferte, wurde vor nicht langer Zeit auch eine Zinnobereinlagerung getroffen. Der Zinnobere kommt darin in Adern derb, zuweilen auch krystallinisch und in der Ausfüllungsmasse fein eingesprengt vor.

In der sehr instructiven Mineralien-Sammlung des hiesigen k. k. Assistenten Alexander Pauliny befindet sich ein sehr schönes Handstück von deutlich krystallisirtem Zinnobere, wie solcher in der Vorzeit auf dem Stephangange in Schemnitz einbrach. Ein zweites Handstück in derselben Sammlung repräsentirt das Zinnobervor-

kommen beim Michaelschachte in Kremnitz. Auch auf dem Schemnitzer Grünergänge kam dieses Mineral, wie diess in hiesigen Sammlungen vorfindige Exemplare darthun, in früherer Zeit nicht selten vor.

Die Ausfüllungsmasse der hiesigen mächtigen Gänge, namentlich des Spitaler-, Theresia-, Biber-, Grüner- und Stephanganges, besteht hauptsächlich aus zertrümmertem, zersetztem Nebengestein, durchzogen von erzhaltigen Quarz-, Kalkspath- und Manganspathadern.

Diese Ausfüllungsweise der hiesigen Gänge entspricht grösstentheils den Resultaten der Infiltration. Die Verzweigung der Erze und Gangarten in enge Spalten; die Imprägnation des Nebengesteines bei einigen Gängen, namentlich beim Stephangange; der grosse Einfluss des Nebengesteins auf die Erzführung und das Vorkommen von Ringerzen sprechen für die infiltrative Bildung.

Herr Professor Bernhard v. Cotta bemerkt in seiner „Lehre von den Erzlagerstätten,“ zweiter Theil Pag. 299 und 300, dass in dem Schemnitzer erzführenden Gebirge die mächtigen Spalten bei ihrem Aufreissen durch losgetrennte oder hineingefallene Nebengesteinstheile auf eine mechanische Weise fast gänzlich ausgefüllt wurden, während erst später verschiedenartige Solutionen diese in den weiten Zerspaltungen befindlichen Felstrümmer durchdrungen und mehr oder weniger zersetzt haben, wobei sie zugleich ihre Zwischenräume mit allerlei metallhaltigen Ablagerungen ausfüllten. Die Mehrzahl der Substanzen, welche jene während einer langen Periode durchströmenden Solutionen ablagerten, scheinen sie aus dem Nebengestein entnommen zu haben. Sie veranlassten derart gleichzeitig den stark zersetzten Zustand der die Gangspalten erfüllenden Fragmente und die Ablagerung der Gangarten und Erze in den Zwischenspalten.

So unzweifelhaft diese so eben erklärte Bildungsweise der hiesigen Gänge, deren Entstehung in die Tertiärperiode fällt, auch ist: so muss andererseits das Vorkommen von Zinnober auf mehreren hiesigen Lagerstätten, als: auf dem Theresia-, Spitaler-, Grüner-, Stephan- und Johangänge in Schemnitz, dann auf der Annakluft unterhalb des Rossgrunderteiches die Idee erwecken, dass hierorts bei der Ausfüllung der Gangspalten auch der Sublimations-Process theilweise thätig gewesen war.

Gustav Fallér,

k. k. Bergrath und Professor in Schemnitz.

Bergmännisches aus den Sitzungen der k. k. geologischen Reichsanstalt.

(Fortsetzung.)

Aus der Vergleichung und Zusammenstellung der Bohrprofile wies Herr Bergrath Lipold nach, dass die Kohlenflötze fast schwebend und höchstens mit einem nördlichen Einfallen von 5 — 6 Grad gelagert

sind, und in ihrer Lagerung keine Störungen erlitten haben konnten. Der mittlere Durchschnitt der in 7 Bohrlöchern bekannt gewordenen Gesamtmächtigkeit der Kohlenflötze beträgt, ohne Rücksicht auf die in 2 Bohrlöchern noch nicht durchfahrenen Flötze, $5\frac{1}{2}$ Klafter, und von dieser Mächtigkeit dürften mindestens 4 Klafter Kohle als durch den Abbau ausbringbar und gewinnbar bezeichnet werden. Herr Bergrath Lipold bemerkte, dass bei der letzteren Annahme in dem durch Bohrlöcher bisher untersuchten Terrain von 250.000 □ Klafter allein schon die namhafte Kohlenmenge von 1 Million Kubikklafter als leicht gewinnbar nachgewiesen sei, dass aber bei der grossen Verbreitung, welche die tertiären Süsswasserablagerungen in der weiteren Umgebung von Jerovec besitzen, und bei dem Umstande, dass in denselben auch ausserhalb des bezeichneten untersuchten Terrains in den von der Gesellschaft occupirten Freischurfkreisen Ausbisse von lignitischen Braunkohlen bekannt sind, an der ferneren Aufschliessung bedeutender Kohlenmengen mittelst Bohrversuchen nicht gezweifelt werden könne.

Herr Bergrath Lipold theilte ferner mit, dass ein Kohlenflötz der Georgsgrube nächst Jerovec mittelst eines 10 Klafter tiefen Schachtes bereits in Abbau gesetzt, und dass daselbst mehr im Hangenden ein zweiter Schacht im Abteufen befindlich ist, der zur Förderung und Wasserhaltung mit einer Dampfmaschine von 30 Pferdekraften versehen werden wird. Die Lignitkohle wird zur Verhüttung der in der Galmeigrube gewonnenen Erze verwendet werden, wozu sie nach gemachten Versuchen vollkommen geeignet ist. Die erwähnte Gesellschaft leitete zu diesem Behufe bereits den Bau einer Zinkhütte ein, welche nur $\frac{1}{4}$ Meile von der Galmeigrube entfernt, sich am Bednja-Flusse zunächst der Kohlengrube bei Jerovec befindet, und derart angelegt ist, dass die Kohlen vom Maschinenschachte unmittelbar zu den Feuerungsräumen in der Hütte werden gefördert werden. Die gegenwärtige Hütte ist für eine jährliche Erzeugung von 10—12.000 Centner Zink angelegt, mit Oefen nach dem von Herrn Hüttendirector L. Kleemann verbesserten schlesischen Systeme. Bei der Anlage ist auch auf eine Erweiterung vorgesehen worden, die für den Fall, als in der Folge eine erhöhte Zinkproduction eingeleitet werden wollte, leicht ausgeführt werden und zweckmässig sich dem Bestehenden anreihen lassen kann. Bei dem günstigen Umstande, dass die Zinkhütte nur $1\frac{1}{2}$ Meile von der Wasserstrasse des Drauffusses entfernt und ein billiger Bezug aus Kärnthen leicht möglich ist, dürfte die Gesellschaft auch in der für sie angenehmen Lage sein, allenfalls fremden Galmei mit Vortheil zu verwenden.

Schliesslich bemerkte Herr Bergrath Lipold, dass es